

Meine Zeit auf Lotus Hill, Sri Lanka

Schlussbericht 2014 von Melanie Minger

Es war schon immer ein Wunsch von mir, in einem Drittweltland im Bereich des Bildungssystems Entwicklungshilfe zu leisten. In meiner intensiven Suche nach einem passenden Sozialprojekt bin ich auf „Dana- Sozialprojekte Sri Lanka“ gestossen. Der Verein und die damit verbundenen Menschen haben mir sofort ein positives Gefühl vermittelt, so dass ich mich entschieden habe, 3 Monate Volontärarbeit auf Lotus Hill zu leisten.

Mit meiner mehrjährigen Erfahrung als schulische Heilpädagogin wollte ich einerseits einen ehrenamtlichen Beitrag an die Ausbildung des einheimischen Personals leisten. Andererseits wollte ich meine beruflichen Kompetenzen dazu nutzen, die Kinder und Jugendlichen vor Ort bestmöglich zu fördern. Es war mir ein Bedürfnis, den dort tätigen Lehrpersonen neue Perspektiven, didaktische Methoden und Lehr- und Lernmaterialien zu zeigen, welche sie mit den vorherrschenden Gegebenheiten alltagstauglich einsetzen können.

So flog ich anfangs April 2014 von Zürich über Doha nach Colombo. Fröhlich wurde ich von einem Fahrer am Flughafen abgeholt, der mich direkt ins Frauenhaus gefahren hat, das in Hikkaduwa - ein wenig landeinwärts- mitten im Dschungel siedelt. Das dort vorherrschende Klima empfand ich sofort als sehr anspruchsvoll. Die brütende Hitze, die grosse Luftfeuchtigkeit und die damit verbundenen Dschungelbewohner (Insekten etc.) haben meinen Körper zeitweise stark herausgefordert. Ich brauchte niemals einen Wecker zu stellen, denn ich wurde jeden Morgen von den Geräuschen der Affen und tropischer Vögel aufgeweckt. Bei Tekla und ihrer Familie habe ich dann während meines gesamten Aufenthalts gewohnt. Diese Unterkunft war das Beste, was mir passieren konnte. Denn ich war mitten in das Leben der einheimischen Menschen eingebunden. So habe auch ich mich und meine Kleider wie die Menschen vor Ort am Brunnen gewaschen. Meine Garderobe habe ich wie die Einheimischen mit einem wunderschönen Sari, dessen Stoff ich in Colombo selbst ausgesucht und anschliessend bei einer Schneiderin auf meine Körpermasse passend schneidern liess, ergänzt. Ich hatte ausserdem das Glück, das Neujahrsfest und mehrere Vollmondfeste – darunter auch sehr bedeutsame wie Wesak- mitzufeiern zu können. Dazu gehörte natürlich auch der Besuch vieler Tempel. So habe ich den tief gelebten Buddhismus vor Ort hautnah miterlebt.

Fischmärkte und Sonntagsmorgenmärkte waren mit ihrem Getümmel, lauten Geräuschen und fremden Gerüchen ein wahres Sinneserlebnis. Das geschickte aber zeitintensive Vergleichen von Preisen auf diesen Märkten verdeutlichte, dass die Befriedigung von existenziellen bzw. Grundbedürfnissen nicht selbstverständlich ist. Während meines Aufenthalts durfte ich ausserdem Familienmitglieder in ganz Sri Lanka mit besuchen gehen und fühlte mich sofort aufgenommen und als ein Teil der gesamten Familie. Das Essen bei Teklas Familie war himmlisch. Dass sie die beste Köchin in ganz Sri Lanka ist –wie mir vor meine Abreise von ehemaligen Volontären etc. gesagt wurde- kann ich nur unterstützen. Auch ich durfte während meines Aufenthalts srilankische Gerichte und Spezialitäten kochen lernen. So habe ich mich als „oil cake“- Experte etabliert.

Ich hatte ausserdem die Möglichkeit, auf einen 4- Tagestrip mit der Familie und vielen anderen Einheimischen aus der Nachbarschaft mitzugehen. Es war eine Reise, wie wir sie in un-

serem Land niemals vorstellen könnten. Wir haben einen Bus gemietet und viele verschiedene Orte in ganz Sri Lanka bereist. Im Bus haben die Leute getanzt, getrommelt und gesungen. Auch meine Tanz- und Singkünste waren natürlich gefragt. Nebst vielen Tempeln haben wir auch Touristenattraktionen besucht. Die Unterkünfte waren komplett anders als wir sie buchen würden. Ich habe mit 30 Personen in einem Raum auf dem Boden geschlafen, auf einer Strandmatte. Während dies für die Menschen vor Ort nicht ungewöhnlich ist, war für mich diese Art von Übernachtung eine grosse Herausforderung; so auch die vorherrschenden Toiletten, die sich doch sehr von den unsrigen unterscheiden. Gekocht haben wir selber. Das Dach des Busses war vollbepackt mit Kochtöpfen. Es gab dreimal am Tag Rice and Curry und da ich nur mit Locals unterwegs war, hat es dem Essen nicht an Schärfe gemangelt. Dieser Trip war eine total neue Erfahrung und bedingt eine gewisse Belastbarkeit. Ich denke, ich habe mich sehr gut gehalten. Schliesslich wurde ich von allen Beteiligten auch sehr liebevoll begleitet auf dieser doch sehr anderen Reise. Es hat mir sehr gefallen und ich würde wieder mitgehen. Ich konnte so das „wirkliche bzw. richtige“ Sri Lanka kennenlernen.

Durch das Leben unter Einheimischen habe ich auch die Problematiken eines 3. Weltlandes mitbekommen. So hatten die Menschen vor Ort zeitweise mit Wasserknappheit, zeitweise mit zu viel Wasser aufgrund des Monsunregens oder auch mit einer unzureichenden Stromversorgung zu kämpfen. Geschichten über den Krieg und die Tsunamikatastrophe, die erlebten Schicksalsschläge und die sehr ärmlichen Lebensbedingungen gewisser Menschen vor Ort haben mich getroffen und zum Nachdenken gebracht. Erstaunt hat mich aber der Umgang mit diesen Bedingungen und Lebensgeschichten, der von einer gewissen Gelassenheit geprägt ist. „What to do“ ist eine gängige Einstellung, die den Menschen vor Ort dabei hilft, das Beste aus ihren doch oftmals erschütternden Lebensumständen zu machen, nicht in negativen Gedanken und Erinnerungen zu verharren und somit das Leben bestmöglich zu geniessen und glücklich sein zu können.

Durch das Leben in dieser einheimischen Familie habe ich eine für mich zuvor sehr fremde Kultur bis aufs Tiefste kennengelernt und schlussendlich auch mit gelebt. Die Menschen dort waren meine Familie und mein Rückhalt. Sie haben mich in dieser langen Zeit mit nicht wenigen Grenzerfahrungen liebevoll umsorgt, begleitet und aufgefangen. Ich habe die Zeit mit ihnen sehr genossen und habe etwas frischen Wind in ihren Alltag gebracht. So habe ich mit ihnen und befreundeten Menschen aus der Nachbarschaft Ausflüge an verschiedene Strände gemacht. Sie haben sich sehr darüber gefreut, da sie sonst nie oder selten ihr Zuhause verlassen, obwohl sie nur 15 Minuten zu Fuss vom Meer entfernt sind. Ich habe ihnen ausserdem das UNO- Spiel mitgebracht. Viele Abende haben wir gemeinsam gespielt, gelacht und geschwätzt.

Nun zu meiner Volontärrarbeit auf Lotus Hill. Jeden Morgen wurde ich von dem in Lotus Hill angestellten Tuk Tuk Fahrer bei Tekla zu Hause abgeholt. Eine 30-minütige Fahrt über holprige Strassen, vorbei an unzähligen Strassenarbeitern, Reisfeldern und vielen streunenden Hunden, hat die morgendliche Müdigkeit weggeblasen. Mit 20 Kilogramm Schulmaterial im Schlepptau traf ich das erste Mal im Knabenheim in Baddegama ein, das inmitten des Dschungels in idyllischer Umgebung auf einem kleinen Hügel seinen Sitz hat. Als ich die Schulräume betrat, sind die Kinder und Lehrerinnen sofort auf mich zugestürmt und haben mich mit Umarmungen herzlich in Empfang genommen. Seit dieser ersten Begegnung, die so vertraut war, als würde ich alle schon ein Leben lang kennen, haben mich alle "sudu akka" genannt. Das heisst übersetzt "grosse weisse Schwester". Trotz vieler herzerbrechender und berührender Lebensgeschichten und Schicksalsschlägen strahlen die Kinder eine

enorme Lebensfreude aus. Ihre unbeschwerte, direkte und bedürftige Art, ihr Lachen und ihr Strahlen haben im Nu mein Herz erobert und mich während der gesamten 3 Monate mit Liebe und Glück erfüllt. Berührt haben mich auch ihre sozialen Fähig- und Fertigkeiten. Die Kinder unterstützen und helfen sich gegenseitig wo es nur geht und leben wie eine grosse Familie zusammen. So sind die kognitiv stärkeren Kinder auch eine grosse Unterstützung für die drei einheimischen Lehrpersonen, Miss Maheshika, Miss Tushari und Miss Thamara, welche mit viel Energie, Leidenschaft und Liebe die 16 Kinder unterrichten.

Die Kinder stehen jeden Morgen mit dem Sonnenaufgang um sechs Uhr auf, dann gibt es Frühstück und es wird geputzt. Kurz nach acht Uhr wurde der Schultag stets mit einer Exercise-Sequenz eingeläutet, zu der auch ich jeden Morgen eingetroffen bin. In diesen ersten zwei Stunden machten wir viele Bewegungsübungen mit und ohne Musik. Zu Beginn musste ich mich zuerst an den dortigen Unterrichtsstil gewöhnen. Denn der ganze Schulunterricht ist viel weniger strukturiert als in der Schweiz und von vielen Wartezeiten und offenen Unterrichtssituationen geprägt. Denn die Lehrerinnen bereiten den Unterricht nicht im Voraus vor, sondern entscheiden im Moment, welches Programm sie durchführen. Ich musste mich dann immer durchfragen, bis ich wusste, was gerade der aktuelle Plan war. Erstaunt hat mich, wie angepasst sich die Kinder trotz dieser Unübersichtlichkeit verhielten. In der Exercisesequenz habe ich dann stets darauf geachtet, dass die von vorgängigen Volontären (Physiotherapeuten) eingeführten Bewegungsübungen weitergeführt werden. Ich konnte auch viele neue Ideen in diese Unterrichtssequenz einbringen. So habe ich den Lehrerinnen und Kindern Yogaübungen gelehrt anhand von schönen, kindsgerechten Anleitungs- bzw. Bildkarten. Diese Yogaübungen greifen auch die vermittelten Bewegungsabläufe der Physiotherapeuten auf. Die Kinder lieben diese Übungen und zeigten die verschiedenen Stellungen jeden Morgen, wenn ich im Heim eingetroffen bin, voller Stolz und Freude vor.

Die Lehrerinnen führten stets Bewegungsübungen durch, die kein Material bedingen, da dieses nicht vorhanden war. So habe ich Bewegungswürfel gestaltet, welche die Übungen der Lehrerinnen visuell unterstützt haben. Aus der Schweiz habe ich ausserdem Dancing Towels mitgebracht. Denn Tanzen mit Chiffontüchern fördert Muskelaufbau, Grobmotorik, Gelenkigkeit, Körperbeherrschung, Balance und die Koordination von Bewegungen sowie das soziale Miteinander der Kinder. Die Raumwahrnehmung wird sensibilisiert, der Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und aktueller Gefühle gestärkt. Durch Tanzen konnten sich die Kinder erst einmal "austoben", bevor ich den Lehrerinnen ein konkretes Bildungsangebot gezeigt habe, das Ruhe und Konzentration verlangt (Kreisbewegungen mit Tüchern machen etc.). Zudem habe ich Footbags mitgebracht. Der Footbag ist ein ideales, vielseitig einsetzbares Spielgerät. Mit Übungen zum Jonglieren, Werfen, Passen, Kicken oder Balancieren waren die Kinder innert kürzester Zeit vom kleinen Stoffbällchen begeistert. Da aber die Schüler mit schweren Behinderungen diese Materialien essen oder zerstören, habe ich den Lehrerinnen ans Herz gelegt, den Mut zu haben, die Kinder in Niveaugruppen zu unterteilen und den bildungsfähigen Kinder diese Materialien zugänglich zu machen, da diese davon begeistert und Entwicklungspotenzial haben. Die Lehrerinnen haben dies umgesetzt und den Sinn solcher Materialien schnell erfasst und diese schlussendlich freudig eingesetzt.

In den ersten zwei Morgenstunden haben die Lehrerinnen auch stets eine Relaxingtime eingebaut, bei welcher sie Entspannungsmusik laufen lassen und die Kinder ruhig am Boden liegen. Ich habe diese Entspannungsphase etwas ausgebaut, indem ich ihnen Massagematerial aus der Schweiz mitgebracht habe (Kopfmassagegerät, Pinsel, Noppenbälle). Die Lehrerinnen haben dann in dieser Relaxingtime jedes Kind mit diesen Materialien massiert. Dies

ist sehr auf Anklang gestossen. Die Kinder sind zur Ruhe gekommen und haben die basalen Körpererfahrungen genossen.

Als Übergang in die Tea- Time habe ich den Lehrerinnen gezeigt, wie man die Zungen- und Mundmotorik und die Atmung trainieren kann. Dafür haben wir jedem Kind ein Glas mit Wasser und einen Strohhalm gegeben. Die Kinder sollten dann mit dem Strohhalm Wasserblasen machen und anschliessend das Wasser trinken. Die Lehrerinnen haben diese Übung regelmässig durchgeführt und sogar selbständig erweitert, indem sie den stärkeren Schülern Seifenwasser zum Blasenmachen angeboten haben. Es war eine richtige Freude zu sehen, dass die Lehrerinnen meine Ideen umsetzen und weiterentwickeln.

Nach der Tea- Time wurden die Kinder in verschiedene schulische Niveaugruppen eingeteilt. In meiner Gruppe hatte ich die schulbildungsfähigen Kinder. Diesen habe ich einerseits etwas Englisch gelehrt. So haben wir stets das Alphabet geübt und ein „Book about me“ gestaltet, bei dessen Herstellung sich die Kinder mit sich und ihrer Persönlichkeit, ihren Hobbies, ihren Lieblingsdingen, ihrem Aussehen und ihren Stärken befassen mussten. Mein Ziel war es, sie als Mensch wertzuschätzen und ihr Selbstvertrauen sowie die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Person zu fördern. Zudem haben wir einen riesigen Geburtstagskalender gestaltet, der wir dann in einem der Klassenräume aufgehängt haben. Parallel dazu habe ich mit den Kindern die Monate und die Wochentage gelernt und ihnen den Umgang mit dem Jahreskalender näher gebracht. Ausserdem habe ich mit dem gesamten Heim ein Geburtstagsritual ausgearbeitet. Das Zelebrieren des Geburtstags war ein richtiges Highlight für die Kinder, das ihnen Interesse an ihrer Person und Wertschätzung entgegenbringt.

Weiter habe ich mit meiner Schülergruppe Mathematik und Konzentrations- bzw. Wahrnehmungsspiele gemacht. Dazu habe ich verschiedenste Materialien aus der Schweiz mitgebracht, welche ich auch den Lehrerinnen gezeigt und erklärt habe. Diese haben die Materialien dann ebenfalls zuerst unter meiner Anleitung, anschliessend selbständig in ihren Schulgruppen eingesetzt. Die Kinder sind sehr begeisterungsfähig. Sie freuen sich über Kleinigkeiten und möchten lernen. Aber auch die Lehrerinnen waren froh über Ideen und Inputs. Es hat mich stets gefreut, wenn sie diese selbständig und nachhaltig umgesetzt haben.

Nach dem Schulunterricht folgte die Puja und das Mittagessen, welches wie auch das Abendessen oft von Familien aus umliegenden Dörfern gespendet und gebracht wurde (DANA). Es war sehr schön zu sehen, wie die Gesellschaft auf Kinder mit Behinderungen reagiert, zumal das sogenannte „Karma“ dieser Kinder nicht gut ist (traditioneller Ansatz). Es ist eine stets wachsende soziale Akzeptanz gegenüber solchen Menschen zu spüren. Dies scheint mir vor allem auch der Verdienst von Lotus Hill und Dana SSL zu sein, welche das Ziel der sozialen Integration eifrig verfolgen.

Nach dem Mittagessen haben die Lehrerinnen an manchen Tagen mit den Kindern getanzt und musiziert. Auch ich habe Bewegungslieder eingeführt und teilweise mit Gitarre begleitet. Die Kinder sind aus dem Staunen nicht mehr herausgekommen. Mit Musik lässt sich ihr Herz im Sturm erobern. Damit auch die Lehrerinnen diese Bewegungslieder selber durchführen konnten habe ich ihnen die mp3 Version der Lieder auf ihren USB- Stick kopiert. So konnten sie diese mit ihrer vorhandenen Musikanlage spielen. An anderen Tagen haben wir mit den Kindern am Nachmittag gebastelt oder gemalt. Ich habe mit einer Gruppe von Kindern Mandalas gemalt und eine Lotusblume gestaltet. Diese Bilder schmücken nun in einem schönen Rahmen das Heimgelände. Als ergänzendes Nachmittagsprogramm habe ich ausserdem

Übungen zur Förderung der Mund- und Lippenmotorik anhand eines aus der Schweiz mitgebrachten Spiels eingeführt. Die Kinder haben in diesem Bereich grossen Förderbedarf. Das Spiel bringt durch lustig aussehende Gesichtsbewegungen enormen Spassfaktor mit sich. Es war so berührend, die Kinder herzlich –teilweise bis zu Tränen- lachen zu sehen. Zudem habe ich neu auch das rhythmische Zeichnen eingeführt, bei dem Kinder zu Entspannungsmusik Formen zeichnen. Dadurch werden das Formbewusstsein und der Raumsinn gefördert. Diese Übungen haben ausserdem eine ordnende und beruhigende Wirkung auf die Kinder, fördern deren Konzentration und unterstützen die Verbindung von Körperseiten und Hirnhälften. Es war verblüffend, wie ruhig und entspannt die Kinder nach dieser Sequenz waren. Die Kinder, welche auf Grund des Schweregrades ihrer Behinderung weder zeichnen, basteln oder andere der aufgeführten Übungen durchführen können, haben in dieser Zeit mit Bauklötzen gespielt oder basale Erfahrungen im Wasserspiel (Wasser von einem Behälter in den anderen giessen etc.) gemacht.

Am Schluss des Schulnachmittags sind wir entweder gemeinsam auf den Spielplatz, wo wir Cricket, Fussball, Volleyball oder andere soziale Spiele gespielt haben, oder wir haben einen Spaziergang in der idyllischen Dschungellandschaft gemacht. Um vier Uhr war dann der Unterricht zu Ende und die Kinder waren nach der Tea- Time unter Aufsicht der drei Betreuerinnen, welche Tag und Nacht dort arbeiteten, putzten und zu den Kindern schauten. Am Abend bin ich dann immer mit dem Bus zurück nach Hikkaduwa ins Frauenhaus gefahren. Das Busfahren war eine spannende Erfahrung. Es rüttelt, schüttelt und quietscht. Oftmals platzt der Bus vor lauter Leute fast aus allen Nähten und es ist laute Musik zu hören. Wenn man hinausschaut, sieht man Bauarbeiter in Flipflops. Die Menschen, vor allem in Baddegama, wo nicht so oft weisse Leute zu sehen sind, sehen einem an, als stamme man von einem anderen Planet. Die Kinder winken einem zu und rufen „Hallo“. Die Leute wollen Fotos machen. Das Hauptverkehrsmittel ist das Hupen. Ich habe es teilweise vermieden, aus dem Fenster zu sehen, da ich sonst eine Herzattacke aufgrund deren Fahrstils, der sehr räuberisch war, bekommen hätte. All diese Erfahrungen waren sehr neu und spannend für mich.

Teilweise gab es auch spezielle Anlässe auf Lotus Hill. So ist das ganze Heim einmal mit einem Van zu einem Haus bzw. einer riesigen Familie, welche Dana geben wollte. Abgerundet wurde dieser Tag mit einer intensiven Tanzsequenz. Von diesem Tag habe ich Fotos gemacht, die ich dann ausgedruckt und in einem Fotoalbum abgelegt habe. Dafür war ich fast einen ganzen Tag unterwegs, da man die Fotos nicht mal so kurz am Computer wie in der Schweiz ausdrucken kann, sondern nach einem Geschäft aufsuchen muss, das dafür längere Zeit braucht. Dies hat mir bewusst gemacht, wie einfach solche Materialbeschaffungen in der westlichen Welt sind, was ich in meinem zukünftigen beruflichen Handeln sicherlich mehr schätzen werde. Der ganze Aufwand hat sich aber gelohnt. Die Kinder und alle Erwachsenen im Heim hatten eine Freude an den Fotos, die sie immer wieder anschauen und dabei in Erinnerungen schwelgen. Nebst diesem DANA- Tag ist auch einmal das rote Kreuz nach Lotus Hill gekommen. Sie haben den ganzen Tag mit einem Programm gestaltet. Zum Einen haben sie den Kindern Essen gegeben. Zum Anderen haben sie am Nachmittag mit den Kindern getanzt und musiziert.

Auch ich habe gemeinsam mit dem Personal einen Ausflug, von DANA-SSL finanziert, organisiert. Es haben sich alle so richtig ins Zeug gelegt. Das war so schön zu sehen. Diese gute Planung hat sich schlussendlich ausgezahlt. Der ganze Trip verlief wie am Schnürchen. So sind wir alle zusammen gemeinsam mit ein paar Eltern mit einem gemieteten Bus nach Co-

lombo in den Zoo, in einen Tempel und an einen Strandabschnitt. Es war ein unvergesslich schöner Tag für alle Beteiligten, der sicherlich allen immer in Erinnerung bleiben wird.

Ich habe während meiner Arbeit auf Lotus Hill nicht nur Materialien eingeführt, den Lehrerinnen Unterrichtsideen an die Hand gegeben oder einen Trip organisiert, ich habe das Heim auch auf struktureller und gesamtorganisatorischer Ebene unterstützt. So habe ich gemeinsam mit den Lehrerinnen die Schulschränke aufgeräumt, die sehr unordentlich und bis zu oberst mit Schulmaterial gefüllt waren. Wir haben die kaputten oder nicht mehr brauchbaren Sachen entsorgt und die verwendbaren mit einer Struktur wieder eingeräumt (alle Stifte, alle Blätter etc.). Dazu musste ich einen weiteren Schrank organisieren. Die Lehrerinnen wussten nicht, wie sie eine Ordnung hineinbringen können und waren am Schluss sehr glücklich über meine Unterstützung. Sie haben sich dann sehr Mühe gegeben, die Ordnung zu halten. Nach dem Unterricht haben sie sich stets Zeit genommen, die Sachen an ihren Platz zu versorgen und nicht einfach irgendwo in die Schränke zu legen. Dadurch gab es bei Unterrichtsbeginn weniger Wartezeiten, da die Lehrerinnen ihr Material nicht lange suchen mussten. Ausserdem gab es einen Überblick über all die vielen schönen Schulmaterialien, die sich im Verlauf der letzten Jahre angesammelt haben durch Spenden von Mitgliedern von „DNA-SSL.“

Nebst dem Schaffen von Struktur in den Schulschränken, habe ich mit den Lehrerinnen einen Time- Table gemacht. Von der Schweiz habe ich Piktogramme mitgenommen. Gemeinsam mit den Lehrerinnen habe ich Bildkarten gesucht, welche zu ihren Tagesaktivitäten passen. Mit diesen können sie nun auf einer Magnettafel, die in den Schulräumen aufgehängt werden kann, den Tagesablauf visuell verdeutlichen. Die Kinder können nun visuell sehen, was sie am Tag alles erwartet und dies gibt Halt und Struktur.

Weiter habe ich basale Stimulation mittels Massagen eingeführt. Ich habe im Frauenhaus vorhandenes Massageöl gefunden, gespendet von Weleda, das ich ins Heim mitgenommen und den Erzieherinnen gezeigt habe, wie sie die Kinder massieren müssen durch Vor- und Nachmachen. Anschliessend haben wir gemeinsam einen Massageplan erstellt, auf dem festgehalten wird, an welchem Tag welches Kind um welche Zeit massiert wird. Dies war eine enorme Herausforderung für mich, da die Erzieherinnen gar kein Englisch sprechen. An dieser Stelle hat es sich ausgezahlt, dass ich vorgängig und auch während meines Aufenthalts Singhalesisch gelernt habe. Dies hat mir die Kommunikation mit den Erzieherinnen und natürlich auch mit den Kindern und Lehrpersonen stark erleichtert. Schlussendlich ist es uns also gelungen, einen Plan zu erstellen. Die Erzieherinnen haben diesen sowie meine gezeigten Massagetechniken vorbildlich umgesetzt, was mich sehr gefreut hat. Für die Kinder ist diese regelmässige Massage in einer Eins-zu- Eins- Situation eine enorme Bereicherung und die Erzieherinnen haben nebst den vielen Putzarbeiten einen weiteren Aufgaben- und Verantwortungsbereich.

In Sri Lanka herrscht eine grosse Abfallproblematik. Die Leute verwenden zwar viele Dinge wieder. So habe ich einmal meine leere Shampooflasche, die ich im Frauenhaus in den Abfalleimer geworfen habe, plötzlich bei den Sachen für die Tempelbesuche wiedergefunden. Die Frauen haben Öl für die Öllampen in die Flasche abgefüllt. Abfall, der aber nicht wiederverwendet werden kann, wird entweder auf den Boden geworfen oder vor dem Haus verbrannt, inklusive Plastikabfall, da es keine Kehrrichtverbrennung wie bei uns gibt. Diese Abfallproblematik zeigte sich auch auf Lotus Hill. Ich habe gemeinsam mit den Verantwortlichen im Heim ein Abfallkonzept ausgearbeitet. Es wurde eine Vorrichtung für die Abfalleimer mon-

tiert, damit diese nicht immer von den streunenden Hunden, die auf Lotus Hill ein Zuhause gefunden haben, umgeworfen werden. Ausserdem wurde organisiert, dass der Plastikabfall immer Ende Woche mit dem Tuk Tuk nach Baddegama zur Abfallsammlung transportiert wird. Den restlichen Abfall können sie verbrennen.

Es gibt ein paar Kinder im Heim, die ihr Geschäft immer in die Hosen machen. Die Erzieherinnen müssen dadurch ständig während des Unterrichts den Boden und die Kinder putzen. Die hygienischen Bedingungen waren deshalb auch nicht sehr angenehm. Ich habe dann ein WC- Training eingeführt, welches angelaufen und sich nun weiter etablieren muss. Alle Beteiligten dafür zu gewinnen, war ein langer und harter Weg. Denn Gewohntes zu durchbrechen, ist nicht so einfach.

Nebst diesen grösseren Bereichen, habe ich in Absprache mit dem Vorstand von DANA-SSL, auch andere kleinere Dinge im Alltag organisiert. So habe ich zum Beispiel organisiert, dass das Regal im Exerciseraum eine Türe bekommt, da die Kinder immer alle Materialien herausgerissen haben und dadurch der Unterricht aufgehalten wurde. Ich habe immer danach geschaut, ob die Zimmer und Kleider der Kinder und die Toiletten ordentlich und sauber sind und ob genügend Putzmaterial vorhanden ist. Für die Regenzeit liess ich eine Wäscheleine organisieren, welche sie unter dem Dach aufhängen konnten, um die Kleider trocknen zu lassen. Für die Schulräume habe ich ein paar weitere Tische und für das Tuk Tuk ein Regendach organisiert. Ich habe ausserdem geschaut, dass defekte Sachen wie eine kaputte Waschmaschine oder ein rinnendes Dach so schnell wie möglich repariert wurden.

Ein paar Kinder im Heim werden langsam älter. Mit zunehmendem Alter werden sexuelle Aspekte aktuell und traumatische Erlebnisse können vermehrt psychologische Probleme auslösen. Ich habe diese Thematiken, welche nicht selten Tabu- Themen in Sri Lanka sind, im Heim offen angesprochen. Durch das grosse Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, fand ich ein offenes Ohr dafür. So konnte ich den Anstoss geben, sich mit diesen Themen transparent auseinanderzusetzen und nach Lösungen zu suchen.

Während meines dreimonatigen Aufenthalts konnte ich immer wieder beobachten, dass die Kinder an einem Montag schlecht gelaunt waren. Deshalb habe ich die Kinder einmal am Wochenende besucht. Die Kinder hatten kein wirkliches Programm. Ich habe dann gemeinsam mit den Betreuerinnen eine Wochenendstruktur gemacht. Sie empfanden dies als eine tolle Idee. Mir war es wichtig nach Aktivitäten zu suchen, welche die Betreuerinnen nicht vorbereiten müssen und die etwas abgekoppelt vom Schulunterricht sind, da die Kinder schliesslich auch das Wochenende geniessen sollen. Ich habe dann gemeinsam mit meinem Nachfolger, der am Ende meines Aufenthalts gekommen ist, ein „structure board“ mit meinen aus der Schweiz mitgebrachten Piktogrammen erstellt und im Heim aufgehängt. Da meine drei Monate bald vorbei waren, hatte ich keine Zeit mehr, die Umsetzung dieses „weekend schedule“ zu begleiten. Diesen Auftrag hat dann mein Nachfolger übernommen.

So ist also im Juli mein letzter Tag auf Lotus Hill gekommen. Die drei Monate, die ich dort verbracht habe, waren sehr intensiv. Die Verabschiedung war sehr emotional. Ich habe alle Kinder und jeden Einzelnen des Personals mit seiner Persönlichkeit und seinem grossartigen Einsatz im Kinderheim sehr ins Herz geschlossen. Ich fühle mich sehr verbunden mit Lotus Hill und konnte zu allen Beteiligten eine tiefe Beziehung aufbauen. Bei meinem Abschied wurde mir sowohl vom Personal als auch von den Kindern unbeschreiblich viel Dankbarkeit

und Wertschätzung für meine geleistete Arbeit entgegen gebracht. Doch nicht nur meine Arbeit wurde wertgeschätzt, sondern auch ich als Mensch fühlte mich als Teil dieser grossen Familie. Am Tag des Abschieds hatte ich das Gefühl, dass ich etwas bewirken konnte; dass ich etwas Gutes getan habe. Ich danke DANA- SSL für die grossartige Unterstützung während meines Aufenthalts. Ich fühlte mich stets begleitet und aufgefangen. Ich hatte eine unbeschreiblich schöne Zeit und bin sehr dankbar für all die kostbaren Erfahrungen. Ganz Lotus Hill verfolgt mit viel Liebe und Leidenschaft seine Vision: „ Let's try our best to bloom those forgotten withering buds and turn them into a beautiful flower with the beauty of this world.“ Für die Kinder kann ich mir keinen besseren Ort vorstellen. Denn dort blühen sie auf...